

benevol

Rückblick: benevol-FORUM 2023 «Partizipative Freiwilligenarbeit»

21. September 2023
im Berner Generationenhaus

benevol Kanton Bern
Rückblick benevol-FORUM 2023

«Freiwillige sind das Fundament unserer Organisation.»

Christophe Amstutz, Die Dargebotene Hand Nordwest in Biel

Eine Premiere am benevol-FORUM

Ende September fand die Eventreihe benevol-FORUM zum ersten Mal in Form einer Podiumsdiskussion statt. Virginie Borel, Geschäftsleiterin des Forums für Zweisprachigkeit, führte auf Deutsch und Französisch durch das FORUM. Im Mittelpunkt der Diskussion stand das Thema partizipative Freiwilligkeit. Die Gäste auf dem Podium diskutierten darüber, wie und in welchem Masse freiwillig Engagierte innerhalb der Organisationen, in denen sie sich engagieren, aktiv an der Gestaltung der Freiwilligenprogramme beteiligt werden können und sollen. Dieser Bericht bietet Einblicke in die verschiedenen Aspekte, die während des benevol-FORUMs beleuchtet wurden.

Weg von langfristigen Engagements?

Christophe Amstutz von der Dargebotenen Hand erläutert, dass es für ihn immer schwieriger wird, Leute zu finden, die sich langfristig engagieren wollen. Bei der Dargebotenen Hand ist ein Commitment von mindestens zwei Jahren vorausgesetzt (1 Jahr Ausbildung, 1 Jahr Einsatz). In Biel kommt erschwerend hinzu, dass die Freiwilligen zweisprachig sein müssen (französisch und deutsch). Diese rückläufige Entwicklung ist problematisch, insbesondere weil die Anzahl der Anrufe bei der Dargebotenen Hand seit 60 Jahren stetig zunimmt. Christophe Amstutz hat das Gefühl, dass jüngere Generationen zwar durchaus bereit sind, sich zu engagieren, dies jedoch eher in «one-shot»-Einsätzen, die einmalig stattfinden.

Titus Sprenger vom Haus pour Bienne stimmt ihm zu, dass langfristige Engagements im Moment «nicht sehr sexy» zu sein scheinen. Er möchte junge Leute aber auch wissen lassen, dass gerade ein freiwilliges Engagement auch bei der Jobsuche relevant sein kann und sich jemand mit Freiwilligen-Engagement in seinem CV herausstechen kann. Es zeigt Erfahrungen ausserhalb des klassischen Werdegangs, was von vielen Arbeitgebenden geschätzt wird.

Partizipative Freiwilligenarbeit – ein Muss?

Eva Roth-Kleiner vom Bernischen Historischen Museum (BHM) hat vor allem Langzeit-Engagierte bei sich im Team. Sie spricht über die Intensität des Engagements und empfiehlt sich zu überlegen, wie man die Freiwilligen innerhalb der Struktur einordnen kann. Wer hat welche Bedürfnisse? Wer hat welche Fähigkeiten? Anhand eines «Teilhabe-Kontinuums» visualisiert sie unterschiedliche Möglichkeiten der kulturellen Teilhabe. Diese reichen von rezeptiv bis hin zu partizipativ. Im BHM gibt es beispielsweise den Lesekreis, bei dem die Freiwilligen alles selbst gestalten können. Hier wird partizipative Freiwilligenarbeit geleistet. Daneben gibt es Tätigkeiten mit weniger Gestaltungsfreiraum. Sie sind im Bereich rezeptiven Teilhabe angesiedelt.

Beispiele aus dem BHM:

- Ein ehemaliger Diplomat, der in Japan gewohnt und gearbeitet hat, konnte sein Wissen als Freiwilliger am Japanfest weitergeben.
- Eine junge Freiwillige spielte als Kind in der Verfilmung von «mein Name ist Eugen» mit und konnte das im Museum ausgestellte Buch mit Anekdoten bereichern.

Sascha Antenen vom Festival du Film Français d'Hélie (FFFH) braucht für das Festival einmal im Jahr Unterstützung. Die Rollen sind fix und die Arbeitseinsätze eher kurz, weshalb er seinen Freiwilligen keinen grossen Gestaltungsspielraum geben kann. Dies wird von den Engagierten jedoch nicht kritisiert. Die Tatsache, dass zirka drei Viertel der Freiwilligen beim nächsten Festival wieder mitmachen, bestätigt für Sascha Antenen, dass die Freiwilligen sich auch in diesem Setting wertgeschätzt fühlen.

Tipp: Lernen Sie Ihre Freiwilligen gut kennen und überlegen Sie sich, welches Wissen sie mitbringen und wie dieses Ihre Organisation bereichern kann. Überlegen Sie sich, wie diese Personen ihr Wissen weitergeben und so für Ihre Organisation und Ihre Zielgruppen einen Mehrwert kreieren können.

Die Macht der Freiwilligen

Tipp: Die verschiedenen Ressorts der Organisation auf verschiedene Personen aufteilen. So kann die Gefahr reduziert werden, dass einzelne Personen zu dominant werden und die Freiheit der anderen einschränken.

Heidi Bühler-Näf vom UND Generationentandem erwähnt ein Risiko innerhalb des freiwilligen Engagements. Sie sagt, dass Leute, die sich sehr stark engagieren über ein grösseres Know-how verfügen. Wissen ist bekanntlich Macht, und wenn stark involvierte Personen vermehrt Entscheidungen treffen, bleibt weniger Raum für

andere Engagierte. Die Partizipationsmöglichkeiten werden folglich eingeschränkt.

Heidi-Bühler-Näf nimmt nämlich den Begriff der Freiwilligkeit wörtlich: «frei» und «willig». Die Leute wollen ihre Zeit frei einsetzen und flexibel sein. Sie ist sich sicher, dass freiwillig Engagierte ihren Einsatz als ihr persönliches Projekt ansehen, wenn man ihnen Gestaltungsspielraum lässt, und sich mit viel Herzblut, Energie und Zeit dafür einsetzen, dass dieses in gewünschter Frist zum Fliegen kommt.

Angestellt versus Freiwillig

Christophe Amstutz von der Dargebotenen Hand in Biel thematisiert die Unterschiede zwischen einer angestellten und einer freiwillig engagierten Person. Für seine Organisation sind freiwillige Mitarbeitende das Fundament der Organisation. Sie zeigen ein Mass an Engagement, welches in einem bezahlten Arbeitsrahmen schwierig zu finden wäre. Rund um die Uhr engagiert sich sein Team für die Anliegen der Gesellschaft und ist jenen Personen eine Stütze, die eine brauchen. Auf die Frage hin, was seine Freiwilligen motiviert, antwortet er mit: «Mä duet lieber gä aus übercho, genauso wie bi dä Boxer:inne».

Warum soll man sich freiwillig engagieren?

Titus Sprenger: «Erfahrung!»

Heidi Bühler-Näf: «Ich habe während dem Generationenfestival sooo viel gelernt! Zwei Tage lang habe ich zum ersten Mal in meinem Leben vor tausenden von Menschen einen Anlass moderiert. Ich habe Thuner Rapper anmoderiert, von denen ich zuvor noch nie etwas gehört hatte. Man lernt einen Haufen, sieht einen Sinn hinter dem, wofür man sich einsetzt. Es erfüllt mich mit Glück, wenn ich jemanden glücklich machen kann.»

Virginie Borel: «Erfahrung, Sinn, Befriedigung»

Eva Roth-Kleiner: «Es geht um die **drei F: Fulfillment, Fun, Friends!** Mit Friends meine ich, dass man Leute kennenlernt und sein Netzwerk ausbaut. Man trifft Menschen, die man sonst nie kennenlernen würde.»

Wertschätzung und Anerkennung der Freiwilligenarbeit

Heidi Bühler-Näf sieht die Wertschätzung für die Freiwilligenarbeit in den regelmässigen Treffen und den Debriefings, die sie durchführen. Die Freiwilligen können sich mitteilen, Feedback geben und Feedback erhalten.

Die Wertschätzung innerhalb der Gesellschaft könnte aber definitiv grösser sein, meint Heidi Bühler-Näf. Aus ihrer Sicht ist die Wichtigkeit von Freiwilligenarbeit noch nicht in der Gesellschaft, der Politik und der Unternehmerschaft angekommen. Das Bewusstsein für die Thematik muss gestärkt werden, so dass die Gesellschaft realisiert, wie viel nur dank freiwilligen Engagements möglich ist.

Eva Roth-Kleiner teilt die Wertschätzung in zwei Kategorien ein:

- **Incentives:** Im BHM erhalten die Freiwilligen beispielsweise eine Eintrittskarte für alle Museen im Kanton Bern, Schulungen oder auch einmal eine Kleinigkeit als Give-Away. Dies sind die physischen Elemente der Wertschätzung.
- **Wertschätzung als Haltung:** Die Freiwilligen als Menschen schätzen; immer ein offenes Ohr für sie haben. Diese Grundhaltung ist für sie genauso wichtig, wie die «Goodies», die abgegeben werden.

Stimme aus dem Publikum:

Eine beim Schreibservice in Biel engagierte Zuschauerin meldet sich zu Wort und erklärt, dass für sie insbesondere die Wertschätzung der Personen, für die sie sich engagiert, zählt. Wenn sie beispielsweise eine Frau beim Verfassen des Bewerbungsschreibens unterstützt und sich diese mehrmals bei ihr bedankt, ist dies die Motivation für ihr freiwilliges Engagement.

benevol Kanton Bern bedankt sich herzlich bei allen Gästen und Teilnehmer:innen für den bereichernden Austausch.

Merci und bis zum nächsten benevol-FORUM!



«Ich habe während dem Generationenfestival so viel gelernt! Zwei Tage lang habe ich zum ersten Mal in meinem Leben vor tausenden von Menschen einen Anlass moderiert. Ich habe Thuner Rapper anmoderiert, von denen ich zuvor noch nie etwas gehört hatte.»

Heidi Bühler-Näf, «UND» Generationentandem